

# Rhein- und Lahn-Anzeiger

Amts-Blatt der Stadt Nastätten.



Der Bezug des dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag und Samstag) erscheinenden „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ kostet in Nastätten sowie bei den auswärtigen Agenturen monatlich Mk. 2.—, frei ins Haus durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 6.—. Bestellungen können jederzeit erfolgen.

Anzeigen finden im „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ weiteste Verbreitung und werden die 6-gelappten Nonpareilzeile oder deren Raum mit 50 Pfg., die Restzeile mit Mk. 1.50 berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif. Im Falle gerichtlich verurteilter Verbreitung fällt jeglicher Rabatt fort.

Gründet 1878.

Druck und Verlag: Müller'sche Buchdruckerei in Nastätten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Müller, Nastätten.

Gründet 1878.

Nr. 76

Nastätten, Donnerstag, den 30. Juni 1921

41. Jahrgang

## „Neue Werte“.

Durch *Neu* arbeit zum Wohlstand.

Von einem Volkswirt erhalten wir folgende Zuschrift:

Um die Erfüllung der schweren Pflichten, die wir durch die Annahme des Ultimatum übernommen haben, zu ermöglichen, hat der Reichskanzler zunächst ein sehr umfangreiches Steuerprogramm vorbereitet. Auf diesem Wege aber können wir nicht mehr weiterschreiten. Das Niveau unserer Lebenshaltung ist wirklich schon so tief gesunken, daß es sich nicht weiter verschlechtern läßt. Jede neue Steuer zieht deshalb die Preisschraube aufs neue an. Es besteht also die Aussicht auf eine Produktionskatastrophe schlimmsten Ausmaßes. Auf dem Wege ruht bereits eine Hypothek in gefährlicher Höhe. Eine volkswirtschaftlich notwendige und ausreichende Kapitalbildung ist kaum noch möglich. Das ist um so bedauerlicher, als damit auch die Möglichkeit entfällt, neue Arbeitsgelegenheit zu schaffen.

Es gilt, andere Bahnen zu beschreiten. Dazu gehört allerdings Mut. Man sage dem Volke, wie es um uns steht und was uns allein retten kann: mehr Arbeit, um zu neuem Wohlstand zu gelangen. Vom früher Geschaffenen, bereits über und über Verschuldeten, können wir nicht mehr lange zehren. Es reicht bald nicht mehr zum Notwendigsten. Leichter ist es, vom zunehmenden Wohlstand abzugeben. Nur vom wachsenden Reichtum kann der Staat noch schöpfen. So Sorge er denn für Gelegenheit, neue Werte zu erarbeiten.

Wir vermochten mit der bisherigen Produktion nur auszureichen, weil der darüber hinausgehende Bedarf gedeckt wurde aus Mitteln, die den Inhabern von Geldanlagen zwangsweise genommen wurden. Die Ersparnisse sind aber bald zu Ende. Sie können nicht mehr als Aushilfe dienen. Die Not der davon Betroffenen, von denen viele zu den Vermögenden der Armen gehören, ist ohnehin riesengroß. Darum wird der Regierung wirklich nichts anderes übrig bleiben, als dem Volke mit rückhaltloser Offenheit zu sagen, daß es für uns nur diese eine Rettung gibt, die Arbeitsleistung, die die bisherige aber auch wirklich um ein Erhebliches übersteigen muß. Keine Worte, die Tat.

Wohlerworbene Rechte sollen dem Arbeiter in jeder erdenklichen Form sichergestellt werden, aber er muß begreifen, daß seine politische Machtstellung auch die Verantwortung für den gedeihlichen Wiederaufstieg unseres Landes in sich schließt. Und diese verlangt Anpassung an das Gebot der Stunde. Durch starres und rücksichtsloses Festhalten an doktrinärem Schlagworten kann sonst alles verloren gehen.

## Aus der Praxis sozialisierter Betriebe.

Im Baugewerbe haben die sozialistischen Produktiv-Genossenschaften schon seit längerer Zeit der Wettbewerb mit dem freien Unternehmertum ausgenommen. Die dabei gemachten Erfahrungen können zu weiteren Experimenten keineswegs ermutigen, da sich in außerordentlich vielen Fällen gezeigt hat, daß die sozialisierten Betriebe bei den Preisangeboten unter den Meistfordernden zu finden waren. Dafür einige Beispiele: Bei einer vor kurzem ausgeschriebenen Submision der Siedlung Böppinghausen, Westfalen, fand die Produktiv-Genossenschaft „Eisenfischer“ bei 39 Submittenten an 37. Stelle. In Hattingen war bei 15 Offerten die sozialistische Baugesellschaft Dortmund an dritter Stelle; sie forderte 25 Prozent mehr als der billigste Unternehmer.

Bei drei Ausschreibungen der Stadt Guben war in allen drei Fällen der sozialisierte Betrieb unter den Meistfordernden. Eine Submision der Stadtgemeinde Mannheim endete damit, daß die sozialisierte Produktivgenossenschaft ungefähr 80 Prozent teurer war als der billigste Unternehmer, während die Vereinigung der Mannheimer Bauunternehmer bedeutend billiger offerierte. In der Gemeinde Cosselbaude offerierte die sozialisierte Baugesellschaft Grundstein Dresden fast 50 Prozent teurer als die Unternehmer. In Cressfeld gaben bei Angeboten für die Herstellung von Offizierswohnhäusern für die Besatzungsarmee die Produktiv-Genossenschaften das höchste Angebot ab, trotzdem gerade sie

eigentlich besonders gut und billig hätten arbeiten müssen, da an ihrer Spitze sogar ein mehrheitssozialistischer Reichstagsabgeordneter stand.

Bei Einlieferung von Offerten für das Kriegerheim Lichterfelde waren die drei mitbeteiligten sozialisierten Produktiv-Genossenschaften unter den Meistfordernden. Sie gaben Angebote ab, die 98 000, 122 000 und sogar 280 000 Mark teurer waren als der mindestfordernde Unternehmer.

## Polens Angst vor der Reichswehr.

Korsantys Kriegsrat.

Nach dem letzten polnischen Kriegsrat in Bielschowitz (D.S.) erklärte Korsantys im Uebereinstimmung mit einem polnischen Generalstabsoffizier, daß der deutsche Selbstschutz den polnischen Insurgenten bei weitem überlegen sei. Falls die Engländer nicht eingetroffen wären, wären die Polen in kurzem aus Oberschlesien vertrieben worden. Auch das polnische Heer kann sich nicht mit der wohlorganisierten und disziplinierten deutschen Reichswehr messen. Je Nord habe ihm aber versprochen, daß die Insurgenten nicht entwaffnet werden sollten, so daß, wenn die polnischen Wünsche auf Oberschlesien nicht befriedigt würden, eine neue Erhebung zu einem guten Ende geführt werden könne. Man erkennt daraus von neuem, daß mit der Liquidierung des jetzigen Aufstandes die Sicherheit Oberschlesiens durchaus noch nicht auch für die Zukunft garantiert ist.

Hoefler räumt.

Während über Räumungsmahnahmen der Insurgenten noch nichts bekannt geworden ist, wird jetzt berichtet, daß General Hoefler eine Rückzugsbewegung bereits eingeleitet hat. Der anfängliche Widerstand einiger junger Offiziere wurde schnell gebrochen, so daß anzunehmen ist, daß die erste Linie des Gesamtplanes zur vorgeschriebenen Zeit von allen deutschen Streitkräften erreicht sein wird.

Die Insurgenten gehen zurück?

Ratibor, 25. Juni. Im südöstlichen Bezirke rücken die Insurgenten ab; seit gestern nachmittag wird der Abbau der Insurgentenfront und die Aufhebung der einzelnen Disquartiere durchgeführt.

Der Bahnverkehr von hier nach Kattowitz wird bis Birawa durchgeführt. Die Verbindung nach Kattowitz wird durch einen östers des Tages bis Markowitz verkehrenden Lokzug aufrecht erhalten; ab Markowitz setzt ein fahrplanmäßiger Personenverkehr nach dem Industriegebiet ein. Die gestrigen Aufräumungsarbeiten in Hybnitz führten zur Freimachung mehrerer Gleise des Rangierbahnhofes für den Güterverkehr. Der Schaden wird auf etwa 35 Millionen Mark geschätzt. Der an der katholischen Kirche angerichtete Schaden soll dreiviertel Millionen betragen.

Von glaubwürdiger Seite verlautet, der Rühncker Kreiskontrolleur sei gegen die Repressalien der Polen gegen die Kaufmannschaft eingeschritten und habe die polnischen Verfügungen für ungültig erklärt; daraufhin wurden die Verhafteten auf freien Fuß gesetzt; auch die verhafteten Eisenbahner wurden freigelassen.

## Organisation des Wiederaufbaus.

Loucheurs Programm.

Nachdem der deutsche Wiederaufbauminister Rathenau im Reichswirtschaftsrat einen Plan zur Organisation der deutschen Reparationslieferungen angedeutet hatte, weiß jetzt der „Intransigent“ von einem Plan Loucheurs für die Organisation des Wiederaufbaus zu berichten, der auch bereits mit Rathenau besprochen worden sei. Danach würden die zerstörten Gebiete Frankreichs in etwa 10 Abschnitte eingeteilt, von denen jeder einer Kommission zugewiesen würde. Dieser Kommission würden sämtliche Bestellungen der Geschädigten unmittelbar zugehen, die sie wiederum in Deutschland arbeitenden Zentral-Kommission, die dem Wiederaufbauministerium angegliedert sei, überweisen würde. Die letztere habe die Aufträge an die Lieferanten zu vergeben. Die Lieferung erfolge dann wiederum unmittelbar an die betreffenden Abschnitte im zerstörten Gebiet, während die Rechnungen im Ministerium der betroffenen Gebiete in Paris

überprüft und dem deutschen Wiedergutmachungskonto gutgeschrieben werden. Von dort aus würde die Reparationskommission verständigt, die die Lieferungen und Zahlungen Deutschlands zu überwachen hätte. Maschinen, Waren und Material für den Wiederaufbau der Städte und landwirtschaftlichen Gebiete würden von Deutschland nicht angefordert werden. Unabhängig von diesem Plane sei die Lieferung der 5000 Holzhäuser, über die noch keine Einzelheiten festgelegt seien.

Die Reparationskommission hat die deutsche Kohlenlieferung für den Monat Juli wiederum auf 2 200 000 Tonnen festgesetzt. Bezüglich der deutschen Zahlungen für Juni soll sie beschließen haben, dieselben versuchsweise in europäischen Geldsorten anstatt in Dollars ausführen zu lassen. Das Kursrisiko, das hiermit für die alliierten Währungen zu erwarten ist, haben die Alliierten bereits übernommen.

## Der griechisch-türkische Konflikt.

Der Krieg geht weiter.

Trotz des Vertrages von Sevres, trotz der weiteren Verhandlungen in London und der neuen Bemühungen der Entente ist keine Besserung im griechisch-türkischen Konflikt festzustellen. Die griechische Regierung, die durch eine starke nationale Stimmung zur Aufrechterhaltung ihrer kleinasiatischen Ansprüche getrieben wird, hat in ihrer Antwort auf den Vermittlungsvorschlag der Alliierten erklärt, daß sie für das Angebot dankbar sei, daß sie sich aber bei ihrer Entscheidung nur von militärischen Interessen leiten lassen könne. Die „Sanktionen“ des Vertrages von Sevres verpflichteten Griechenland auch im Interesse der Alliierten, durch eine Verschleppung nicht den Widerstand der Türken zu verstärken. Das heißt also, daß Griechenland auf seiner neuen geplanten Offensive verharren. Inzwischen rüsten aber auch die Türken zu einem Angriff. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ scheint es, als ob Mustafa Kemal, das Haupt der Regierung von Angora, einen Staatsstreich in nächster Zeit plane mit der Absicht, die Konstantinopeler Regierung zu stürzen und eine gemeinsame Regierung zu bilden. Diese solle dann sofort die Offensive gegen die Griechen aufnehmen. Die Vorbereitungen würden dazu bereits getroffen. Kemal erhalte ständig Hilfe von den Italienern und den Bolschewisten. Die Verzögerung der griechischen Offensive komme ihm dabei zugute. Es scheint auch, als ob die Italiener, Franzosen und Japaner ihnen bei der Ausführung dieser Pläne keine Schwierigkeiten machen. Durch die Regierung von Angora wird auch die Mobilisation eifrig weiter betrieben. Kemal hat die Einberufung von drei weiteren Jahrgängen angeordnet und Ismed Pascha zum Generalissimo seiner Truppen ernannt. Trotz dieser Vorbereitungen aber finden Verhandlungen mit alliierten und griechischen Vertretern in Angora statt. Es soll sogar der Abschluß eines Abkommens auf Grund der von Bekir Sami Bei in London unterzeichneten Vereinbarungen bevorstehen. Von englischer Seite sollen außerdem noch einige Bedingungen gestellt sein, die im Interesse des englischen Prestiges in der Türkei liegen. Die Türken andererseits sollen zwei Abänderungen der Londoner Vereinbarungen verlangt haben, so eine Grenzregulierung zwischen Cilicien und Syrien. Es heißt, daß die Franzosen diesen Bedingungen bereits zugestimmt haben. Es läßt sich aus alledem schwer die zukünftige Entwicklung der Dinge voraussagen.

## Deutscher Reichstag.

Schwarz-Weiß-Rot oder Schwarz-Rot-Weiß? — Berlin, 27. Juni 1921.

Zunächst werden einige Nachtrags-etats erledigt. Der Haushalt des Reichsministeriums für Wiederaufbau wird ohne Aussprache angenommen, ebenso der Haushalt des Reichsarbeitsministeriums. Dabei gelangt ein Antrag Hoch (Soz.) zur Annahme, zum Zwecke der Schulung der Betriebsratsmitglieder eine Million Mark einzusetzen. In den nächsten Haushalt sollen zur Förderung von Heimstätten und baugenossenschaftlichen Verbänden 500 Millionen Mark eingestellt werden. Beim Reichsverkehrsministerium wird eine Entschließung angenommen, die zur Förderung der Seeverbindung mit Ostpreußen Subventionen für die beteiligten Schiffsahrtsgesellschaften fordert. Ferner wird Ver-

kleinerung der Vorarbeiten zu einem Großschiffahrtswege vom Ruhrgebiet nach Bremen und Hamburg gefordert. Eine Denkschrift soll vorgelegt werden. Der Haushalt wird angenommen.

Ein Antrag der bürgerlichen Parteien ersucht die Regierung, unter Würdigung des einmütigen, von der deutschen Meeres-, den seemannischen Berufsverbänden, den Vertretungen des Ueberseehandels und der Auslandsdeutschen dem deutschen Reichstage vorgetragenen Wunsches, die Verordnungen über die deutschen Flaggen, soweit sie sich auf die Handelsflaggen beziehen, bis auf weiteres außer Kraft zu setzen, weil durch eine Änderung der alten Handelsflagge der Wiederaufbau der deutschen Seeschifffahrt, die Wiederanknüpfung überseeischer Handelsverbindungen und die Gemeinschaft der Auslandsdeutschen mit ihrer alten Heimat gefährdet würden.

Abg. Wildemeister (D. Vp.) begründet den Antrag. In den Kreisen aller Meeres- und seeländischen Interessenten betrachte man die Einfügung der schwarz-rot-goldenen Farben in die alte schwarz-weiß-goldene Flagge als unbegründet. Es besteht geradezu eine Gefährdung des Wiederaufbaues unserer überseeischen Beziehungen, wenn wir die Flaggen tatsächlich ändern. Wer hier widerspricht, ist über die Stimmung der Auslandsdeutschen nicht im Bilde. Weite Kreise in Chile haben eine Abstimmung über diese Frage veranstaltet und nicht weniger als 95 Prozent der dort ansässigen Auslandsdeutschen haben sich für die Beibehaltung der alten Flagge ausgesprochen. Wird diesem Wunsche nicht Rechnung getragen, so besteht die große Gefahr, daß die deutsche Handelsflagge über See überhaupt verschwindet.

Abg. Dr. David (Soz.) wendet sich gegen den Antrag. Seit zwei Jahren ist doch diese Flaggenfrage durch die Verfassung tatsächlich entschieden. In Weimar haben wir den technischen Bedenken wegen der geringen Sichtbarkeit der schwarz-rot-goldenen Farben auf See Entgegenkommen gezeigt. Der entsprechende Artikel der Verfassung ist ein Ergebnis der Verständigung. Jetzt möchten Sie die Farben der Republik ganz und gar beseitigen. Die Gesamtheit des deutschen Volkes hat ein Interesse an der Flaggenfrage. Der Grund, die Leute im Auslande würden sich wundern, wenn die deutschen Handelschiffe plötzlich mit anderer Flagge erscheinen, ist auch hinfällig. Die ganze Welt weiß doch, daß in Deutschland eine Revolution gewesen ist. Die seemannische Arbeiterbevölkerung ist für die Republik und ihre Flagge.

Abg. Dr. Oberschöten (Nat.) wendet sich gegen den Vorredner, der sich mit Dingen beschäftigt habe, die in keinem Zusammenhang mit der Flaggenfrage stehen. Kommt es zu einem Volksentscheid, dann sind wir unserer Sache sicher.

Abg. Dr. Breitscheid (U. S.) greift den Antrag in der schärfsten Form an.

Abg. Barth (Komm.) sieht in dem Antrag das erste Anzeichen zur Wiederkehr der Monarchie mit „ihren Schrecken“.

Abg. Dufke (D. Vp.) betont, daß die ganze Frage nicht nur von innerpolitischen, sondern auch von außenpolitischen Gesichtspunkten zu betrachten sei. Die Abänderung der schwarz-weiß-rot-goldenen Flagge werde von den Auslandsdeutschen nicht begriffen. Unter den alten Farben habe Deutschland seinen wirtschaftlichen Höhepunkt erreicht.

Abg. Heile (Dem.) wendet sich gegen den unabhängigen Abg. Breitscheid und betont, daß sich in der Haltung der Demokraten in der Flaggenfrage seit Weimar nichts geändert habe.

Ueber diese Frage entwickelt sich dann noch eine heftige Debatte zwischen den Abgg. Breitscheid und Koch.

Der Flaggenantrag abgelehnt.

In namentlicher Abstimmung wird darauf der Antrag der Bürgerlichen mit 121 gegen 120 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Das Haus vertagt sich auf Dienstag 2 Uhr. Tagesordnung: Kleine Anfragen, Nachtragelists, Kleine Vorlagen.

## Deutsches Reich.

Die Beratung des Lohnsteuergesetzes begann im Ausschuss des Reichstages. Der Gesetzentwurf geht, wie ein Regierungsvertreter ausführte, von folgenden Gesichtspunkten aus: Da der Einkommensteuertarif (10 Prozent) nur bis zu Einkommen von 24 000 Mark geht, können die Vorricht-

ten über die vereinfachte Einkommensteuer nur bei Gesamteinkommen bis zu dieser Summe Anwendung finden. Hat der Arbeitnehmer bei einem 24000 Mark nicht übersteigenden Gesamteinkommen außer Arbeitslohn noch sonstiges Einkommen, so muß dieses veranlagt werden; in dessen Fall die Veranlagung unterbleiben, wenn das sonstige Einkommen 300 Mark nicht übersteigt. Bei Gesamteinkommen über 24000 Mark bleibt es bei der bisherigen Regelung, denn, einen höheren Hundertfuß als 10 Prozent abziehen zu lassen, sei nicht angängig, wenn der erstrebte Zweck, nämlich die tüchtigste Vereinfachung für Arbeitnehmer, Arbeitnehmer und Finanzämter, erreicht werden sollte. Eine längere Debatte entspann sich über die Frage der Abzugsfähigkeit von Werbungskosten vom Einkommen. Zur Klärung dieser schwierigen Materie wurde ein Unterausschuß eingesetzt.

65 Millionen Versicherungsgelder für Elbst-Verbringen. Der Rat des Völkerbundes hat die Vorschläge der Kommission, betreffend die Regelung für die Uebertragung von Reserven, die das Deutsche Reich auf Grund der sozialen Versicherungsgesetze für Elbst-Verbringen zurückgelegt hat, gutgeheißen. Die Kommission hat mit allen Stimmen den Wert dieser Reserven am 31. Dezember 1920 auf 65 Millionen festgesetzt. Die erste Rate davon soll Deutschland am 1. Juli zahlen.

Zu der Einigung des deutschen Protestantismus steht ein weiterer Schritt in Aussicht. Vom 30. Juni bis 2. Juli wird in Eisenach der deutsch-evangelische Kirchenausschuß tagen, um sich über die Verhandlungsgegenstände, Ort und Zeit des zweiten deutsch-evangelischen Kirchentages schlüssig zu werden. Er wird weiter verhandeln über den Entwurf der Kirchenbündungsverfassung und den Kirchenbündungsvertrag.

Der Deutsche Städtetag in Stuttgart wurde Freitag geschlossen. In einer Entschließung fordert er Selbstverwaltung der Gemeinden, Befreiung von überflüssiger Staatsaufsicht und Befreiung des der Verwaltung verzögernden und verteuernenden Instanzenzuges; das staatsaufsichtliche Bestätigungsrecht dürfe, solange es besteht, nicht nach politischen Gesichtspunkten ausgeübt werden. Der Städtetag beschloß die Ausdehnung der Mittelklasse auf alle Städte von mehr als 10000 Einwohnern.

Der sozialdemokratische Parteitag 1921. Der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat den nächsten Parteitag auf den 18. September in die Stadthalle nach Göttingen einberufen. Die Tagesordnung sieht neben den Berichten des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion einen Vortrag von Hermann Müller über „die Wirkung des Versailles-Vertrages auf die innere und äußere Politik Deutschlands“ und eine Aussprache über das Parteiprogramm vor. Tags zuvor findet ebenfalls in Göttingen eine sozialdemokratische Reichsfrauentagung statt.

Aufhebung des Belagerungsstandes in Sachsen. Die Verordnung des Reichspräsidenten vom 24. März 1921 betr. den Ausnahmezustand in der Provinz Sachsen ist mit Wirkung vom 28. Juni 1921 für die Bezirke Magdeburg, Erfurt, Merseburg aufgehoben worden. Außerdem von dieser Aufhebung sind die Kreise Bitterfeld, Cisleben-Stadt, Halle-Stadt, Mansfelder Gebirgskreis, Mansfelder Seekreis, Merseburg-Stadt, Merseburg-Land, Querfurt, Saalekreis, Weiskensfeld-Land und Weiskensfeld-Stadt.

Austausch der letzten oberösterreichischen Gefangenen. Den Vereinbarungen gemäß sind von deutscher Seite die letzten während des oberösterreichischen Aufstandes verhafteten Personen aus dem Lager bei Kottbus in der Nacht zum 26. Juni der J. A. in Oppeln zugeführt worden. Es muß abgewartet werden, ob nun auch die Polen ihr Versprechen in gleicher Weise einlösen werden.

Der Wiederaufbau im Elbst. Nach Meldungen oberösterreichischer Blätter macht der Wiederaufbau der im Krieg zerstörten Ortschaften nur äußerst langsame Fortschritte. Außer Thann liegen noch die Ortschaften Sennheim, Effholz und Wattenweiler völlig in Trümmer. Auch der Hartmannsweilerkopf bietet noch dasselbe Kriegsbild.

Deutsche Torpedoboote für Polen. Die drei deutschen Torpedoboote „A. 63“, „A. 64“ und „B. 108“ sind von den Engländern an die polnische Regierung verkauft worden und verlassen in dieser Woche Chatham mit der Bestimmung nach Danzig.

Berminderung der amerikanischen Rheintruppen. Der amerikanische Staatssekretär für Kriegsangelegenheiten, John Weeks, kündigte offiziell an, daß die amerikanische Rheinarmee am 1. Oktober von 12000 auf 5500 Mann verringert werden solle. Diese Herabsetzung sei durch Entscheidung des Kongresses bedingt, wonach die Truppenzahl des amerikanischen Heeres auf 150000 Mann herababzuziehen sei.

Die deutschen Viehlieferungen. Bei den am Freitag in Paris beginnenden Verhandlungen über die Viehlieferungen handelt es sich zunächst um die Viehlieferungen. Diese sind teils erfüllt, teils überschritten. Rindvieh konnte infolge von Maul- und Klauenseuche nicht in der geforderten Anzahl geliefert werden.

Studentenhilfe für die Landwirtschaft. Die Gesamtvorstandschaft des Bayerischen Christlichen Bauernvereins hat dieser Tage beschlossen, an sämtliche Mitglieder einen Aufruf zu erlassen zur Organisation einer Studentenhilfe. Es soll ausgeschrieben werden, in der Zeit von Anfang Juli bis Ende

Oktober möglichst viele arme Studenten bei den Erntearbeiten zu beschäftigen. Mäße dieses Vorhaben der bayerischen Bauern auch im übrigen Reiche viel Nachahmung finden.

Die Umtriebe der Dorten-Lente. Köln, 27. Juni. Die Rheinisch-republikanische Volkspartei hieß hier eine Vertrauensmännerversammlung ab, in der sie sich für die Umwandlung des Rheinlandes in eine selbstständige und neutrale Republik aussprach.

Zum 1. Juli wird die Verwaltungsabteilung der Reichs-Lotterielotterie aufgelöst, während die Geschäftsabteilung sich bereits in Liquidation befindet.

Randrat Scheller, bisher kommissarisch im preussischen Ministerium des Innern tätig, ist zum preussischen Gesandten in München ernannt worden.

Der Haftbefehl gegen den früheren unabhängigen Randrat Masparelli ist vom außerordentlichen Gericht aufgehoben worden und Masparelli gegen Stellung einer Kaution auf freien Fuß gesetzt worden.

Das Reichsfinanzministerium hat auf Grund des Besetzungsvertrages gegen die neue Bremische Besoldungsordnung Einspruch erhoben.

Der neue sächsische Justizminister Dr. Zechner ist erst 36 Jahre alt. Er ist Mehrheitssozialist und politisch noch nicht hervorgetreten, hat sich aber publizistisch auf sozial-reformerischen Gebiet betätigt.

Reichsverkehrsminister Bröner wird anfangs Juli in München erwartet. Sein Besuch soll u. a. mit der Gründung einer Main-Donau-Gesellschaft in Verbindung stehen, die sich die Förderung des Kanalprojektes zu ihrer besonderen Aufgabe machen will.

Für die Bankangestellten wurde vom Schlichtungsausschuß ein Schiedsspruch über die Gestaltung des neuen Reichsstarifs gefällt, der Erhöhungen der Einkommensbezüge und Feuerungszulagen für Angestellte und Arbeiter vorsieht.

Die Reichsregierung hat das vom bessischen Landtag genehmigte Besoldungsgesetz auf Grund des Sperrgesetzes beanstandet.

In drei Bekanntmachungen verfügt die Reichsregierung die Auflösung der Einwohnerwehren in Bayern, der Orts- und Grenzwehren in Ostpreußen und der Organisation Eschersch.

Ausland.

England.

Ein letzter Versuch. Lloyd George hat den Präsidenten der irischen Republik De Valera in einem Schreiben eingeladen, mit seinen Parteigenossen unter freiem Geleit zu Besprechungen mit dem Premierminister nach London zu kommen. Es soll jede Möglichkeit zur Lösung der irischen Frage geprüft werden. Die britische Regierung wünscht aufrichtig, den englisch-irischen Streit zu beenden. Gleichzeitig wird bekannt, daß dies der letzte Versuch einer gütlichen Einigung sei. 200000 Mann sollen, wenn die Verhandlungen ergebnislos verlaufen, am 12. Juli in Südirland einrücken.

Der König von Spanien ist Sonntag vormittag von London abgereist und nachmittags in Paris eingetroffen.

Chicago Tribune meldet, daß Marshall Foch am 5. Oktober nach Amerika abreisen werde, wo er mehrere Monate verbleiben wird.

Nach der Rede des Grafen Sforza und den Ausführungen Giolittis, der sich mit seinem Außenminister solidarisch erklärte, brachte der Sozialist Turati ein Mißtrauensvotum ein. Es wurde mit 234 gegen 200 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Samuel Gompers ist zum Präsidenten der amerikanischen Arbeiterschaft wiedergewählt worden.

Die letzte Volkszählung in den Vereinigten Staaten hatte folgendes Ergebnis: 94 822 431 Weiße, 10 462 013 Neger, 242 959 Indianer, 111 023 Japaner und 9485 andere Farbige. Die Vereinigten Staaten haben also insgesamt über 105 Millionen Einwohner.

Aus Varedo in Mexiko wird berichtet, daß bei einem Gefecht mit Banditen südlich von Nuevo-Varedo acht mexikanische Soldaten getötet und 200 verwundet wurden.

Der Völkerrundrat hat die Entscheidung über die Aalandinseln ausgesprochen. Diese sollen Finnland zugewiesen werden, aber militärisch neutralisiert sein. Branting nahm diese Entscheidung für Schweden unter Protest an.

„Daily Telegraph“ erfährt aus Athen, daß die griechische Regierung im Begriff ist, eine Antwort aufzustellen, worin in höflicher Weise das Angebot der Alliierten zur Intervention abgelehnt wird.

Die griechische Regierung richtete nach Moskau eine Note, in der sie erklärt, daß Griechenland sich mit Sowjetrußland als im Kriegszustand befindlich betrachtet.

Der außerordentliche Gesandte Afghanistan in Angora, Sultan Ahmed Khan, hat sich für die türkische Bewegung und den Zusammenschluß des Islams ausgesprochen.

Beramannstod.

Glück auf.

Das ist der Ruf der Bergleute, wenn sie die Grube verlassen. Glück auf, so rufen

ne dem hellen Tage zu in der lebensfrohen Erwartung, daß sie nach vollendeter Pflicht glücklich wieder auffahren können zu ihrer Wohnstätte. Und doch haben so viele, die vielleicht frohen Mutes den schweren Gang in das unterirdische Köstchen angetreten haben, nimmer das Licht des Tages gesehen. Wie ein furchtbares Raufen der Natur, die unendlich ihre Opfer will, muten die großen Unglücke an, bei denen so viele den Bergmannstod sterben mußten. Welches Auge wurde nicht feucht bei der furchtbaren Kunde von dem letzten Grubenunfall auf Mont Cenis, bei welchem 81 blühende Leben in der schwarzen Erde ihren letzten Atem aushauchten? Welche erschütternde Tragik muß darin liegen, wenn weinende Frauen und Mütter mit dem Himmel um das Schreckliche, unvermeidbare Los ihrer pflichtgetreuen Angehörigen rechten?

Das letzte Unglück bei Herne ist aber auch nur ein Glied in der langen Kette furchtbaren und grausigen Sterbens im Bergwerk. Es ruft die Erinnerung wach an die früheren großen Unglücke. So fanden vor 10 Jahren auf der Zeche Radobod 300 Bergleute den schrecklichen Tod. Im Jahre 1884 forderte das Unglück auf der Karlsruher Grube bei Karwin 235, 1894 auf der Grube „Camphanien“ 181 und 1898 auf der Zeche „Karolinengrube“ 119 Tote. Also eine lange Kette furchtbarer Unglücksfälle, düstere Marksteine des Bergmannstodeszuges!

Nicht immer sind es Explosionen gewesen, die Opfer unter den Bergleuten gefordert haben. Auf einer Zeche im Ruhrrevier spielte sich eine entsetzliche Tragödie ab. Durch Schachtinsturz wurden dort die Bergleute lebendig begraben. Tagelang hörte man das Klopfen und Rufen der Eingeschlossenen, ohne ihnen schnelle Hilfe bringen zu können. Allmählich wurde das Klopfen schwächer und schließlich verstummte es ganz. Erst nach vielen Wochen gelang es den Rettungsmannschaften, die Leichen zu bergen, bei deren Anblick man noch das entsetzliche Martyrium ahnen konnte, das diesem Bergmannstod vorausgegangen war.

Kleinbahnsorgen.

Die Geldentwertung und die rasche Flucht hat insbesondere auch die kleinen Kleinbahnen sehr vielfach in eine äußerst kritische Lage gebracht. Die Bedeutung der Kleinbahnen für die Landwirtschaft liegt auf der Hand. Ohne Kleinbahnen wäre der intensive Betrieb der Landwirtschaft nicht durchzuführen. Jeder Landwirt weiß das und steht sorgenvoll der weiteren Entwicklung entgegen. Denn so wie die Reichseisenbahnen es machen, d. h. mit fortgesetzten Tarifserhöhungen, können die Kleinbahnen sich nicht aufrecht erhalten. Sie sind meistens mit garantierten Zuschüssen der Kommunalverbände ins Leben gerufen und teilweise auch betrieben. Sie können ihre Tarife nicht weiter erhöhen, als dies durch die Konkurrenz des Pferde- und Lastauto-Fuhrwesens bedingt ist. Wo diese billiger werden, ist die Kleinbahn gefährdet. Andererseits ist die Mehrheit der Konzession der Kleinbahnen die Betriebspflicht, und die Erlaubnis zur Stilllegung des Betriebes wird aus Gründen des Allgemeinwohls verweigert, auch wenn der Betrieb unrentabel wird. Wie sollen die Kleinbahnen sich hier helfen? Aus eigener Kraft werden sie es nicht können. Deshalb ist es nötig, daß ihnen die Allgemeinheit, d. h. das Reich wieder hilft. Die direkte Hilfe mit finanzieller Unterstützung wird weniger in Frage kommen als die indirekte. Diese wird vor allem darin liegen, daß die Reichspost den Kleinbahnen wegen der Entschädigung für die Beförderung der Post entgegenkommt und darin, daß die Verkehrssteuer, die nach der Verreichlichung der großen Eisenbahnen nur noch auf den Kleinbahnen liegt, aufgehoben wird. Entsprechende Vorschläge sind insbesondere von dem früheren Verkehrsminister Defer vertreten worden, und die meisten in Frage kommenden Instanzen und Behörden haben sich dieselben zu eigen gemacht. Ob sie genügen werden, um den Notstand der Kleinbahnen zu beseitigen, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist alles zu begrüßen, was zur Behebung der Sorgen der Kleinbahnen geschieht. Denn ohne lebensfähige Kleinbahnen keine intensive Landwirtschaft und ohne diese keine genügende Volksernährung!

Heimatliches.

Nastätten, 29. Juni 1921.

Bernagelst ist gestern Nachmittag beim Feuerfahren die Ehefrau des Landwirts Wilhelm Steeg von hier. Frau Steeg stürzte vom Wagen und erlitt dabei außer leichten Verletzungen einen Arm- und Nasenbruch.

Erste Hilfe bei Hitzschlag. Die äußeren Zeichen bei einer Erkrankung an Hitzschlag und Sonnenstich sind brennender Durst, große Mattigkeit, Schwindel, schwacher Pulsschlag und gerötete, trockene Haut. In solchen Fällen ist die erste Bedingung, daß der Patient an einen möglichst kühlen Platz ruhig hingelegt wird. Die Kleider müssen geöffnet werden und dem Erkrankten ist kühles Wasser zu reichen. Nach Anwendung dieser Mittel wird der Anfall sehr bald vorüber gehen. Rät man dieselben jedoch unbeachtet, so tritt leicht der Fall ein, daß der Befallene das Bewußtsein verliert. Der Atem geht dann im schnellsten Tempo, während die Bewegungen des Pulses kaum noch fühlbar sind. Nicht lange, und es beginnen Schieber- und Gesichtszuckungen und man kann jeden Augenblick darauf warten, daß eine Herz- oder Lungen-

lähmung dem Leben ein Ende macht. Man sei also auf der Hut und wende so rasch als möglich die oben erwähnten Mittel an, falls kein Arzt zur Stelle ist, den man aber gegebenenfalls sofort zu Rate ziehen soll. Ist erst Bewußtlosigkeit erfolgt, welche mit allen möglichen Mitteln hintangehalten werden sollte, so können die schlimmsten Folgen eintreten.

Das Finanzamt in St. Goarshausen fordert die zur Entrichtung der Luxus- und erhöhten Umsatzsteuer verpflichteten Personen, Gesellschaften auf, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbeitrag der steuerpflichtigen Entgelte im 2. Vierteljahr 1921 bis spätestens Ende Juli 1921 einzureichen.

Getreidewirtschaft. Für den Bedarf der versorgungsberechtigten Bevölkerung sind im kommenden Wirtschaftsjahr aus dem Inland 2 1/2 Millionen Tonnen Getreide im Wege der Umlage aufzubringen. Die Umlage ist anteilmäßig von den einzelnen Ländern aufzubringen und auf die Kommunalverbände unterzuverteilen. Das Lieferlohn soll den Erzeugern bis zum 1. August 1921 bekanntgegeben werden. Die Reichsgetreidestelle hat die Aufgabe, für die Verteilung des Getreides zur Deckung des planmäßigen Brotbedarfs der versorgungsberechtigten Bevölkerung zu sorgen. Die Kommunalverbände haben eine kaufmännisch eingerichtete Geschäftsstelle zu unterhalten und durch diese das Getreide von den Erzeugern zu erwerben. Versorgungsberechtigt im Sinne des Gesetzes ist jede Person, soweit sie nicht als Selbstversorger aus einem landwirtschaftlichen Betriebe zu versorgen ist. Zu den Aufgaben des Kommunalverbandes gehört es u. a. Höchstpreise für Mehl und Brot festzusetzen und durch Ausgabe von Brotkarten oder durch Kundenlisten eine Verbrauchsregelung einzuführen. Zur Durchführung ihrer Aufgaben bei der Verbrauchsregelung sollen die Kommunalverbände besondere Ausschüsse bilden, in denen Verbraucher und die beteiligten Gewerbe vertreten sind. Zu wünschen ist, daß die neue Regelung der Getreidewirtschaft nun einen kurzen Uebergang zur völlig freien Wirtschaft bildet.

Ob das etwas hilft? Die Gemeinde Ulmen an der Mosel beschloß zur Eindämmung der Luftbarkeiten, die an den nicht herkömmlichen Zeiten stattfinden, die Erhebung einer Luftbarkeitssteuer von 1500 Mark pro Abend.

Oberlahnstein, 27. Juni. Die Ausschussung des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe, die gestern stattfand, hat in dem Herrn Jakob Egenolf aus St. Goarshausen einen Geschäftsführer angestellt. Zur Durchführung des neuen Handwerkergesetzes wurde eine Kommission gewählt, die aus den Herren Herber, Egenolf, Walldorf, H. J. Weil und Lemb besteht und die für die demnächst in Caub stattfindende Kreisversammlung ein Referat über dasselbe ausarbeiten soll. Auch sonst wurden noch verschiedene wichtige Fragen, die die Handwerker und Gewerbetreibenden betreffen, besprochen und einige Eingaben beschloffen.

Lorch, 29. Juni. Am 24. Juli veranstalten die mittelhessischen Winzlerverbände und Jugendzentrumsgruppen in Lorch einen Zentrumsjugentag für den Mittelrhein und die angrenzenden Gebiete.

Spd. Camberg, 27. Juni. Dem 16jährigen Karl Ackermann flog beim Fußballspielen ein Fußball an die Schläfe. Der junge Mann mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Doch starb er schon am nächsten Tage. Der Arzt mißt die Hauptschuld einem Herzfehler zu, an dem der Unglückliche litt.

Spd. Oberreifenberg, 28. Juni. Der Revierförster Weber von hier wurde von der Rheinlandkommission wegen Verstoßes gegen die Autorität der Befehlsbehörde aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen.

Spd. Frankfurt, 27. Juni. In der Niederwaldkolonie stürzte bei einem Hausbau ein Gerüst zusammen und riß mehrere Mauer mit in die Tiefe. Während die meisten mit geringeren Verletzungen davon kamen, wurde ein Arbeiter so schwer verwundet, daß er nach kurzer Zeit verstarb. Mangelhafte Gerüstkonstruktion soll an dem Unglück die Schuld tragen. — Am Tiergarten überfuhr am Sonntagabend ein sehr schnell fahrendes Auto einen älteren Herrn und verletzte ihn derart schwer, daß er kurz nach der Einlieferung in das Heiliggeisthospital verstarb. Der Kraftwagenführer wurde in Haft genommen.

Spd. Weilmünster, 28. Juni. Zu der Verpackung der heiligen Gemeindefolgen, die bisher 3600 Mark im Jahr brachte, hatten sich Liebhaber in großer Zahl eingefunden, selbst aus Berlin, Köln, Duisburg und anderen westfälischen Industrieregionen waren die „Gelbente“ erschienen. Die Folge war, daß sich die Herrschaften die Preise gründlich in die Höhe trieben. Das meiste Geld scheint aber in Wehlar zu stecken, denn dortige Jagdliebhaber blieben mit 36000 Mark die Bestbietenden und erhielten damit den Zuschlag.

Vermischtes.

Die Ursachen des Berner Grubenunfalls. Wie verlautet, ist die Ursache der Explosion auf der Zeche Mont Cenis ein Schuß, der verbotswidrig abgegeben wurde. Die beiden Schießmeister waren nach der Explosion nicht am Explosionsherd, und man hat während die Belegschaft mit elektrischen Lampen ausgestattet ist eine Wetterlampe gefunden, die nur Schieber heizen. Während sonst mit Sicher-

Heils Sprengstoff geschossen wird, wobei keine Flamme entsteht, will ein Steiger aus einem Nachbarrevolver einen Knall gehört haben, wie von einer Dynamitpatrone. Trifft das zu, dann wäre das furchtbare Unglück nur durch unvorsichtiges und verbotswidriges Handeln entstanden. Obwohl im Revolver des Steigers Vottermann, wo die Explosion erfolgte, schon seit Tagen keine Wetterstromzufuhr mehr erfolgt ist, haben sich dort keinerlei Schlagweiten nachweisen lassen.

**\* Neuerrichtung des Bistums Meißen.** In Bautzen fand am Sonntag die Feler des 700jährigen Bestehens des Domstiftes Bautzen statt. Dazu hatte der Papst den Nuntius Erzbischof Dr. Pacelli aus München entsandt. Auch der frühere König von Sachsen hatte einen Vertreter entsandt. Der Erzbischof Pacelli teilte mit, daß der Papst beschlossen habe, das Bistum Meißen, das in der Reformation eingegangen war, neu zu errichten. Die päpstliche Urkunde darüber konnte nicht verlesen werden, weil sie infolge des Poststreiks in Italien nicht eingetroffen war.

**\* Wäse Folgen eines Strolches.** In Bad Hilsberg hat, wie der Wote aus dem Miessengebirge meldet, infolge eines Wirtschaststreites der Kaufmann Gläser den Fleischermeister Radtich mit einem Revolver erschossen und sich darauf selbst in seiner Wohnung erschossen.

**\* Flugzeugabsturz.** Sonntag stürzte das Luftfahrzeug D. 18 der Deutschen Luftreederei auf dem Fluge von Dortmund nach Braunschweig in der Höhe der Dortmundbrunnentals ab. Der Führer und sein Begleiter wurden schwer verletzt. Das Flugzeug ist zertrümmert.

**\* Das Münchener Oktoberfest soll in diesem Jahre, wie in der Vorkriegszeit, in großem Maße gefeiert werden.** Auch die landwirtschaftliche Ausstellung wird, wie dies vor dem Kriege der Fall war, dieser bayerischen Nationalfeier wieder angegliedert werden.

**\* Die Reichswehr als Scharfrichter.** In Kempten im Allgäu wurde Donnerstag durch eine Reichswehrabteilung das Todesurteil gegen den 37jährigen Fuhrmann Schichtl und den 23jährigen Hans Resel durch Erschießen vollstreckt. Die beiden hatten die Ehefrau Schichtls auf grauenhafte Weise ermordet.

**\* Durch Räuber erstochen.** In Untermaßfeld bei Ingolstadt ist der 50jährige Landwirt Georg Doppelheimer nachts im Bett von zwei jungen Burichen, die Geld von ihm haben wollten, erschossen worden. Die Frau des Ermordeten ist angeichts der Leiche ihres Mannes vom Verzichtlag getroffen worden.

**\* Rückkauf eines Dampfers.** Der feinerzeit von der Entente beschlagnahmte, aber für die Seimförderer deutscher Kriegsgefangener aus Rußland freigegebene Dampfer „Woermann“ ist wieder in den Besitz der Woermann-Linie übergegangen. Der Dampfer wurde bei der Beschlagnahme nach dem üblichen Verfahren von der deutschen Regierung enteignet. Jetzt ist der Dampfer vom Reich wieder an die Woermann-Linie zurückverkauft worden und wird von dieser nach Erledigung der nötigen Instandsetzungsarbeiten Anfang Juli wieder in den Afrikadienst eingestellt.

**\* Das reichste Land der Welt.** „Chicago Tribune“ teilt aus Washington mit, daß nach Erklärungen des Schatzamtes der gesamte Goldbestand der Vereinigten Staaten in privater und öffentlicher Hand gegenwärtig annähernd 3,25 Milliarden Dollar betrage. Das seien etwa zwei Drittel des gesamten Goldvorrats der Welt.

**\* Die Opfer von Mont Ceniz.** Unter gungvoller Beteiligung der Bevölkerung fand die Beisetzung der bei der Katastrophe auf der Höhe Mont Ceniz getöteten Bergknappen statt. Neben dem Reichsarbeitsminister Dr. Brauns folgte im Zuge der oberste Bergbeamte Preußens, Geh. Oberbergamtsrat Altbaus. 20 Tote wurden in einem Massengrab auf dem katholischen Friedhof in Börsing beigesetzt. Dort fielt als Vertreter des Bischofs von Paderborn der Generalvikar Dr. Rosenfeld die Trauerrede. Dann formulierte sich der unübersehbare Zug, der die 52 weiteren Todesopfer zur letzten Ruhe auf den Friedhof in Holtshausen geleitete. Nach dem Generalinspektoren Dr. Köhler, der den Toten einen ehrenden Nachruf widmete, fanden Generalvikar Dr. Rosenfeld und der evangelische Pfarrer des Ortes herzliche Trostworte für die Angehörigen, die alle Anwesenden tief erschütterten. Plötzlich ergab sich ein unerhörter Zwischenfall. Ne ein Vertreter der Kommunisten und der Arbeiterunion ergriffen das Wort und mißbrauchten die Beisetzung der verunglückten Bergleute zur allgemeinen Empörung für ihre Parteiache. Bei dem Vorstand des Bergarbeiterverbandes ist unter den zahlreichen Beileidskundgebungen auch ein Telegramm der französischen nationalen Bergarbeiterföderation eingelaufen. Ueber die Ursache des Unglücks verlautet, daß dasselbe durch einen verbotswidrigen Schuß in der Abwesenheit der beiden Schichtmeister hervorgerufen sei. Ein Verastieger des Nachbarreviers gibt an, daß, soweit er gehört habe, der Schuß von einer Dynamitpatrone herrührte.

**\* Ein geschickter Heiratschwindler** wurde in der Person des aus Bällichau gebürtigen Erich Embert, der früher Forstausseher in Erlangen war, festgenommen. Er wurde bereits von 24 Städten gesucht und rühmt sich, seit Dezember letzten Jahres 14 Braute gehebt zu haben, auf deren Kosten er bald hier, bald da auszeichnet

leben konnte. Er wußte Witwen und Mädchen dadurch zu täuschen, daß er in der Uniform eines Forstaussehers auftrat und angab, daß er durch den Vater seiner verstorbenen Frau, einen Forstmeister, eine ausgezeichnete Karriere vor sich habe. Er hat bereits wegen Heiratschwinds bis zum Dezember vorigen Jahres 15 Monate abgeüßt.

**\* Wiedereröffnung der Altendorfer Tropfsteinhöhle.** Nachdem zwischen den Besitzern der Tropfsteinhöhle und der Stadtverwaltung eine Einigung erzielt worden ist, wurde die von Wanderern aus Westfalen und Rheinland gern aufgesuchte Altendorfer Tropfsteinhöhle an diesem Sonntag zur Besichtigung wieder geöffnet.

**\* Hohes Alter.** Hr.: Bürger von Anna, Herr Falk Manberg, trat am Sonntag in sein 102. Lebensjahr ein. Herr Manberg ist trotz dieses hohen Alters noch guter Dinge.

**\* Schneefall und Kälte.** Der Kälterückfall im Juni will scheinbar noch gar nicht nachlassen. Im Gegenteil, es wird gemeldet, daß in der vergangenen Woche auch im Schwarzwald Schnee gefallen ist. Im bayerischen Allgäu sowie in den Tiroler Bergen herrschte tagelange Schneegestöber wie mitten im Winter. Im Engadin und in Graubünden sind bis 25 Zentimeter Neuschnee gefallen bei 5 bis 6 Grad Kälte im Hochgebirge. Auch im steiermärkischen Oberlande sind die höheren Berggipfel mit Neuschnee bedeckt. Der Schnee bleibt bis tief in das Tal auf den Strahlen liegen. Das Vieh mußte zum Teil von den Almen herabgetrieben werden.

**\* Das Rätsel des Atlantik.** In dem Verschwinden von etwa 20 kleineren und größeren Schiffen verschiedener Nationalität berichtet die amerikanische Polizei, daß man es wahrscheinlich mit einem bolschewistischen Komplott zu tun habe. Aus beschlagnahmten Papieren habe man die Beweise in der Hand, daß die Bolschewisten beabsichtigten, heimlich russische Mannschaften in die Befahrung der Schiffe zu schmuggeln, die eine Meuterei veranstalten und die Schiffe nach Rußland führen sollten. Demgegenüber glaubt die Inspektion der Schifffahrt, daß es sich bei dem Verschwinden der 20 Schiffe nicht um bolschewistische Komplote, sondern um Unfälle, die durch schlechtes Wetter hervorgerufen seien, handle.

**\* Die ungehorsame Reichspost.** In Bad Braunlage haben sich in den letzten Tagen Vorgänge abspielte, die einer gewissen Komik nicht entbehren. Den Vorkursen wurde ein ergötzliches Schauspiel durch einen Kampf (allerdings ohne Tote und Verwundete) zwischen braunschweigischer Sipo und der Reichspost (nicht wehr) geboten. Ein Sipo-Kommando in der stattlichen Zahl von drei Mann kam aus Braunschweig per Auto nach Braunlage, um die Reichspost zu verbindern, den fürzlich aufgenommenen Verkehr zwischen Braunlage-Gleud-Schierke aufrecht zu erhalten. Als Grund wird von braunschweigischer Seite angegeben, daß die Reichspost keinen Beitrag zu den Unterhaltungskosten für die Chausseen zahle. Die hochwohlwollende Postdirektion zu Braunlage lehnte das Ansuchen der Sipo schneid ab, und so blieb der Polizei nichts anderes übrig, als die Sabotage der Produktionsmittel, zunächst einmal des Reichspostautos. In diesem Vorhaben wurde sie jedoch vom Herrn Postdirektor gestört, der es unter keinen Umständen dulden wollte, daß man das deutsche Reichspostauto zur Fahrt untauglich machte. Unterdes hat der findige Wagenführer besagten Autos seine Antsche wieder flott gemacht, und ehe sich's die Polizei befürde in Gewalt der drei Sipoleute verließ, war der schöne Fang über die preußische Grenze. Mißvergnügt postierten sich die Sipoleute an der Grenze, um das zweite Postauto, das in die Welt losgelassen werden sollte, zu fangen. Hier versagte jedoch die Tapferkeit der geplogten Polizei. Als das Auto unter Warnungsklönen der Supe die Straße schrecklich drohend heranzerrte, machten die Sipoleute ehrsüchtig Platz, so daß auch dieser Wagen die Grenze passieren konnte. Durch solche Niederlagen ermutigt, forderte die Polizei Verstärkung an, und endlich gelang es einem großen Aufgebot, die Reichspost durch vorgehaltenen Revolver so wirksam von ihrem braunschweiger Recht zu überzeugen, daß die Reichspostauto es verzog, zunächst nicht über die Grenze zu fahren. — Es bleibt nur zu wünschen übrig, daß diese ergötzlichen Zwischenfälle nicht zu einem blutigen dreißigjährigen Kriege zwischen Braunschweig und dem Deutschen Reich anarten. Vielleicht empfiehlt sich die Anrufung des hohen Völkerrates zu Genz?

**\* Drei Schiffe spurlos verschwunden.** Die Washingtoner Regierung hat eine Untersuchung über das geheimnisvolle Verschwinden dreier amerikanischer Schiffe im Atlantischen Ozean eingeleitet. Man neigt zu der Annahme, daß die Mannschaften gemeutert, ihre Schiffe nach Rußland gesteuert und sie den Bolschewisten ausgeliefert hätten.

**\* Schwere Eisenbahnunglück in Nordfrankreich.** Der Schnellzug Lille-Paris entgleiste bei Beaumont-Hamel. Fünf Wagen stürzten vom Damm und wurden vollständig zertrümmert. Bis jetzt zählte man 25 Tote und 50 Verwundete. Es scheint sich um einen Unglücksfall und nicht um Sabotage zu handeln.

**\* Schwere Unfälle in der amerikanischen Marine.** Es wird gemeldet, daß bei den Vorbereitungen zu den Flottenmanövern, bei denen frühere deutsche U-Boote vernichtet wurden, auch sonstige Unglücksfälle vorkamen sind. Es haben dabei 22 Ma-

rineoffiziere und Mannschaften ihr Leben eingebüßt.

**\* Große Gepäckdiebstähle im Hamburger Hauptbahnhof.** Bei der Gepäckabfertigungsstelle im Hamburger Hauptbahnhof verschwanden in den letzten Jahren zahlreiche wertvolle Gepäckstücke aus den Vagarräumen. Nach vielen vergeblichen Bemühungen ist es jetzt endlich der Untersuchungstelle beim Eisenbahnverkehrsamt Hamburg gelungen, einen großen Teil der Täter zu ermitteln. Es handelt sich um das bereits vor einiger Zeit aus dem Eisenbahndienst entlassene Betriebsratsmitglied, den Gepäckträger N., der, solange er noch im Dienste war, selbst die Gepäckstücke entwendet und verschoben hat, und nach seiner Entlassung diese Tätigkeit mit Hilfe eines zweiten Betriebsratsmitgliedes fortsetzte. Beide fanden einen willigen Abnehmer für die gestohlenen Sachen in dem Kaufmann S., der mehrere Reisende beschäftigte, daneben aber Erwerbslosenunterstützung bezog. Die Täter wurden verhaftet. Ein großer Teil der Koffer und auch ein namhafter Teil des Inhalts konnte wieder herbeigeführt werden.

**\* Ein Tänzer ohne Weine.** Wie ein unglaublicher Märchen klingt eine Meldung aus London, die von einem seiner beiden Füße beraubten Tänzer berichtet. Sogar großartige Leistungen dieses Tänzers erkennt die Kritik der Londoner Presse an. Es handelt sich um einen Andalusier, der in einem russischen Ballet mitwirkte. Er verlor vor zwei Jahren durch einen Stierkampf seine beiden Füße. Seine kräftige Natur bewirkte es jedoch, daß der junge Stierkämpfer bald genas und da es mit dem Stierkampf jetzt vorbei für ihn war, sich auf die Tänzerlaufbahn warf. Er tanzt jetzt auf den Knien und bringt es dabei zu erstaunlichen Leistungen, da er für sich — schon früher ein guter Tänzer — einen eigenen originellen Tanz erfunden hat.

**\* Der Berliner Lehrergesangverein hat eine Einladung zu einer Konzertreise nach Nordamerika erhalten.** Die Vorbereitungen sind im Gange.

**\* Der Kronprinz ist in Begleitung des Bürgermeisters von Beringen zu einem mehrtägigen Besuch beim Kaiser in Doorn eingetroffen.**

**\* Im Deutschen Derby wurde Dmen aus dem Stalle Weinberg von Danek zum Siege gesteuert.** Der Totalfaktor zahlte auf Sieg 30, Platz 168 aus. Zweiter wurde der Stallbesitzer des Siegers Dffian und Dritter Perikles.

**© Schon wieder falsche Banknoten!** Von den Reichsbanknoten zu 10 Mark mit dem Datum vom 6. 2. 1920, die seit Anfang dieses Jahres im Verkehr sind, laufen jetzt eine Reihe falscher Scheine um, vor denen gewarnt wird. Bei einiger Aufmerksamkeit erkennt man die verhältnismäßig plumpen Fälschungen. So fehlt den Scheinen das Wasserzeichen und auf der Vorderseite im graubraunen Druck fehlen unter den Worten „Reichsbanknote“ des oberen Feldes und „Reichsbankdirektorium“ des unteren Feldes die hellen Zierstrahlen. Das Reichsbankdirektorium hat für Aufdeckung von Münzverbrechen und Fälschmünzwerkstätten eine erhebliche Belohnung ausgesetzt. Ein jeder wird also die Scheine, die er von Fremden bekommt, sorgfältig zu prüfen haben.

**© Wird die Mietssteuer der Wohnungsnot ein Ende machen?** Der Reichstag hat die neue Mietssteuer, 5 Prozent vom Nutzungswert, angenommen, deren Ertrag zur Förderung von neuen Wohnungsbauten dienen soll. Für dieses Baujahr wird es ja zu spät sein, die Mietssteuer, die erst noch in den einzelnen Ländern geregelt werden muß, zur vollen praktischen Verwertung zu bringen. Aber sie kann doch schon Nutzen schaffen, wenn bauwilligen Personen und Baugesellschaften Unterlagen für ihre Absichten gegeben werden. Notwendig wird vor allen Dingen aber sein, daß bürokratische Weitwiesigkeiten vermieden werden, die schon auf dem Baumarkt so viel geschadet haben. Die Mietssteuer allein wird freilich die Wohnungsnot nicht beseitigen, dazu gehört unbedingt die volle freie Bauwirtschaft. Und es ist zu erwarten, daß sich diese bald Bahn bricht, wenn nur erst die Bauarbeiten wieder flott floriieren. Erfreulich ist, daß das Gesetz für finanzschwache Hausbesitzer Steuerbefreiung zuläßt. Die Zahl der bedrängten Hauseigenenmetr ist leider nur zu groß.

**— Acht Zentner Postkarten** wurden am Tage der Kniffhäuserfeier durch die Postanstalt im „Burghof zum Kniffhäuser“ befördert. Bekanntlich hatte der Kniffhäuserbund durch die D. P. D. einen besonderen Jubiläumstempel anfertigen lassen, mit dem alle am 19. Juni vom Kniffhäuser abgeordneten Postkarten gestempelt wurden. Es steht zu erwarten, daß die mit diesem Stempel entwerteten Briefmarken Sammlerwert erhalten werden.

### Gerichtliches.

**§ Die Ermordung des Fliegerhauptmanns Berthold.** Vor dem Stader Schwurgericht wurde erneut wegen der Ermordung des Fliegerhauptmanns Berthold am 15. März 1920 gegen den bisher Nichtigen Vorkaufmann Hartmann und den Arbeiter August Krelle aus Harburg verhandelt. Beide Angeklagten behaupten, an der Ermordung nicht beteiligt gewesen zu sein. Beim Eintritt in die Beweisaufnahme wurden nochmals die Vorkäufe in Harburg

festgelegt, bei denen der Hauptmann Berthold mit seiner Truppe entgegen den Vereinbarungen von der Menge beschossen und er selber getötet wurde. Die weitere Zeugenernehmung betraf die Kämpfe und die Ermordung Bertholds, die auf die roheste Weise geschah. Ein Zeuge glaubt, daß Hartmann derjenige war, der den Berthold mit dem Gewehrkolben niederstieß. Ueber die Mordthat des Angeklagten mit dem Täter entstehen bei der weiteren Zeugenernehmung Zweifel. — Im zweiten Prozeß wegen der Ermordung des Fliegerhauptmanns Berthold während des Kapp-Putschs wurden die beiden Angeklagten wiederum wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Auch der Staatsanwalt hatte Freispruch beantragt.

**§ 880 Schuldsfragen!** Es gibt zwei Arten großer Prozesse. Einmal die, bei denen es sich um eine „große Sache“ handelt, und andererseits die, die die verehrte Juristerei im Verein mit Herrn Bürokratismus lang gemacht hat. Von den letzteren soll die Rede sein. Das Schwurgericht des Berliner Landgerichts I hatte einen Fall zu verhandeln, in dem den Geschworenen 880 Schuldsfragen vorgelegt wurden. Zu dieser stattlichen Höhe von Schuldsfragen, deren Verlesung von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends das Gericht pflichtgemäß zu langweilen hatte, war es anlässlich eines großen Fällungsprozesses gekommen, dessen Mittelpunkt der Eisenbahnbeamte Schwarz und Genossen bildete. Die einzelnen Betrügereien sind von den verschiedenen juristischen Gesichtspunkten beleuchtet worden, und das brachte eine so bunte Schliche Beleuchtung heraus, daß... ja daß die Paicnrichte sich wohl ein h a b e s f ä h r e n oder länger mit diesem aufsehenerweckenden Prozeß beschäftigen dürften...

**§ Das Geschwisterpaar als Mörder.** Vor dem Schwurgericht in Berlin wurde dieser Tage gegen die Geschwister Gertrud und Ernst Nägler und den Droffiten Bod wegen Raubmordes an dem Kaufmann Volkner verhandelt. Die drei Angeklagten, die guten Familien entstammen, hatten B. in einem Cafe kennen gelernt und den Blau gefäht, ihm seine wertvollen Juwelen abzunehmen. Sie hatten ihn in das Hotel „Münchener Hof“ gelockt, wo sie ihn zu betäuben suchten. Bei diesem Kampfe ließ B. sein Leben. Nach den Aussagen des Vaters Näglers, der ein angesehener Braunschweiger Kaufmann ist, kann die Tat nicht aus Not geschehen sein. Ernst Nägler wollte Filmschauspieler werden und erhielt dafür nicht die Mittel. Gertrud Nägler gestand, daß sie schon immer einen Drang nach Abenteuerern gehabt habe und infolgedessen schon öfters als Hotelmarber tätig gewesen sei. Der Gerichtshof verurteilte wegen gemeinschaftlichen Raubes mit Todeserfolg Bod zu lebenslänglichem Zuchthaus, Gertrud Nägler wegen Raubes aber nicht mit Todeserfolg zu 15 Jahren Zuchthaus, den Angeklagten Ernst Nägler wegen Anstiftung zum schweren Raube zu lebenslänglichem Zuchthaus, außerdem wegen der Begünstigung zu drei Jahren Zuchthaus, wegen Beihilfe zu einem Jahre Gefängnis und der entsprechenden Ehrenstrafe.

### Handel und Verkehr.

**§ Das Anwachsen des deutsch-amerikanischen Handels.** In Washington schätzt man den gesamten deutsch-amerikanischen Import und Export für das laufende Jahr 1921 auf 450 Millionen Dollar oder etwa 2 Milliarden Goldmark. Im Jahre 1920 war die entsprechende Ziffer 247 Millionen Dollar, und damit war Deutschland in der amerikanischen Handelsstatistik mit Europa schon an die dritte Stelle gerückt. Es dürfte jetzt an die zweite Stelle aufsteigen. Der deutsche Import aus Amerika (Weizen, Mehl, Milch, Del, Baumwolle, Kupfer) dürfte von 202 auf 370 Millionen Dollar steigen, der deutsche Export nach Amerika (insbesondere Farbstoffe, Handtücher, Spitzen, Stickerien) von 45 auf 90 Millionen Dollar oder gegen 800 Millionen Goldmark.

**§ Die Ernteausichten in Ungarn sind sehr günstig.** Die Ernte in Brotgetreide wird auf 25 Millionen Doppelzentner geschätzt, so daß eine erhebliche Ausfuhr zu erwarten ist. Weizen wird per August mit acht ungarischen Kronen für das Alko verkauft. In Südslawien wird infolge der schwächeren Ernte Weizen im Durchschnitt zehn Kronen, also mehr als das Doppelte wie in Ungarn kosten.

**Getreidenotierungen in Mark je Tonne, umgerechnet zu dem jeweiligen Wechselkurs.** Die Zahlen in Klammern geben in Mark das Steigen (+) bzw. Sinken (-) der Preise im Vergleich zur Vorwoche an:

Chicago, 22. Juni. Weizen Juli 3358 (- 126), Weizen September 3202 (- 25), Mais Juli 1778 (+ 52), Mais September 1793 (+ 43). Berlin, 23. Juni: Mais bahntehend Plata 120 (+ 6), August-September 122, Mixed bahntehend 116-117-116, Mais Juli-September 118,50, August-Dezember 120. Bezugscheine 53-53,25-53.

**Im Verkehr mit Paris** zogen die Preise nicht unerheblich an, besonders aber ging die Bewertung der Bezugscheine stark in die Höhe, so daß diese gegen vor 8 Tagen etwa 12 Mark für den Zentner Mais gewonnen haben. Es spielten bei diesem Vorgange anscheinend Gerüchte mit, daß die Bezugsvereinigung angeichts der hohen Devisen einen Teil ihrer noch unerfüllten Bezugscheine zurückkaufen würde. Inwieweit das zutrifft, ließ sich indessen nicht ermitteln.

# Der Herr des Todes.

Roman von Karl Mosner.

Nachdruck verboten.

Der Geheimrat sann längere Zeit nach und schüttelte dann rasch den Kopf. Seine Stimme klang nun heftig, abtönend. „Dem Luis Morales wird das Bild zugeschrieben. Ein Castilianer war der Mann, im sechzehnten Jahrhundert hat er gelebt — Und ein Fanatiker war er wohl auch — Ja, in Valladolid haben wir dieses Bild entdeckt.“

Er schweig und rühte an ein paar kleinen gerahmten Photographien, die auf dem Schreibtische standen.

Herstorff fragte: „Und das andere Bild?“

„Das hängt in meinem Arbeitszimmer. Das ist um ein paar Menschenalter älter als dieses hier. Das stammt von einem Sevillianer Meister — Francisco Herrera el Viejo. — Kennen Sie diesen Namen?“

Der junge Leutnant schüttelte den Kopf und lächelte entschuldigend. „Ich bin Barbar, Herr Geheimrat! Was wir an Kunstgeschichte im Kadettenhause zu hören kriegen, war herzlich wenig — und später? Ein paar Museumsgänge — und hier und da ein Artikel in einer Tageszeitung.“

Der Geheimrat hob die schmale Hand. „Was liegt schließlich an Namen!“ sagte er. „Kommen Sie nur — das Bild wird auf Sie wirken, so einfach es auch ist: Ein Minoritenmönch, in seiner Kutte, der einen Totenschädel in den beiden vorgestreckten Händen hält und ohne Leidenschaft und ohne Furcht und Scham, nur ernst und klar und vielleicht ein klein wenig verächtlich auf den niederkniet.“

Durch den Salon, in dem dicke Teppiche den Schall jedes Schrittes dämpften, gingen die beiden Männer weiter in das Arbeitszimmer des Geheimrats, dessen zweite, nur angelehnte Türe hinüber in das Herrenzimmer führte.

Nicht alle Flammen der breiten Lichtkrone, die inmitten des Zimmers niederhing, waren angezündet. Nur drei oder vier Kerzen glühten, gossen aus ihren matten Birnen ein mildes Licht über den erhitzen Raum.

Die beiden schritten weiter über den dicken Perser, der den Fußboden völlig überspannte, hin. Ganz nahe der Türe zu dem Herrenzimmer, aus dem das Sprechen angedeuteter Männerstimmen herüberdrang, stand der Geheimrat still und hob den Kopf. Mit seiner Linken deutete er empor. „Kein Wort redete er. Nur seine Augen sprachen — saaten: Hier, dieses ist das Bild, dies ist Francisco Herrera, der Sevillianer.“

Nun standen sie und sahen beide auf das Porträt, das in dem sanften Lichte wie mit grünlich-blauen Schatten überzogen schien —

Peter von Herstorff hatte beide Hände an die Hüften gesetzt. Die Stirne war, wie er aufblickte zu dem Bilde, leicht hinanragen, die braunen Augen suchten einzun-

dringen in die Seele jenes längst Verstorbenen, der sich einst so, den Totenschädel in den Händen, hatte malen lassen. Ein Minoritenprieiter, der den Unwert des irdischen Seins erkannt? Einer, der als Fanatiker der Kirche mit diesem Bilde ein Bekenntnis seines atheistischen Glaubens geben wollte? Des Glaubens: alles dies ist nichts — und erst das Veniens ist das Leben?

Mit fest zusammengenommener Sammlung hatte Peter von Herstorff auf das Bild gestarrt, hatte er sich angewandt, dem Wesen dieser überlegenen ersten Blüte nahekommen, dem Raden der Gedanken nachzugehen, sich nicht ablenken zu lassen. Und dabei hatte er doch seltfam klar, aber ohne den Sinn recht aufzunehmen, gehört, daß nebenan im Herrenzimmer jemand sprach — etwas erzählte —. Er hätte es nicht sagen können, was das war, er hätte auch die Worte nicht zu wiederholen gewußt; nur daß der Ton dieser mit Willen gedämpften und doch seltfam scharfen, knarrenden Männerstimme, die er kannte, die er an diesem gleichen Abend schon irgendwo gehört hatte, immer wieder als etwas Störendes und Fremdes an sein Sinnen herangekommen war, das hatte er gefühlt.

Jetzt löste er sich vom Bilde. Er wandte sich zu dem Geheimrat und öffnete die Lippen, er wollte ihm über den starken Eindruck sprechen und hielt doch, ohne nur ein Wort hervorzubringen, in einem lächen Schrecken ein und streckte seine Hände nach dem Manne.

Weshalb bis in seine Schläfen stand der da — stand so ein wenig nach der Türe hin geneigt. Die Wangenmuskeln flatterten ihm bebend, seine Augen waren starr und lauchten, und seine Achse schludte wie in einem Krampfe — schludte —

Und nebenan sprach diese heiser knarrende Stimme und hatte einen Unterton von selbstzufriedenem Behagen: „A — wo! Einer — und die große Leidenschaft! So 'ne kleine Schauspielerin, für Chor und kleine Rollen — oder für Chor und kleine Rollen —!“ Er lachte. „So 'ne Märchen erzählt man bei uns in Hannover den kleinen Kindern. Nee — nee — es wird schon der übliche Betrieb gewesen sein —!“ In einem Augenblick hatte Peter von Herstorff die Zusammenhänge begriffen. Er dachte: Lieber Gott! Was nun, was nun —!

Jetzt traf sein Blick in die starren, in Erregung klimmernden Augen des Geheimrats.

„Herr von Herstorff!“ Der gequälte Mann stieß den Namen hervor, aber seine Stimme versagte, fand keinen Klang. Nur ein Verzerrtes der Lippen war das, ein Sprechenwollen. Und seine Achse schludte immer noch wie im Krampfe. Und dann wandte er sich läch nach der Türe hin — tat einen Schritt — tastete vor und sah nach der Linke —

Sinkender mochte er.

(Fortsetzung folgt.)

## Bekanntmachung.

In einem hiesigen Geschäft ist ein größerer Geldbetrag gefunden worden. Der Verlierer kann sich im Rathaus melden. Nastätten, den 28. Juni 1921.

## Die Polizeiverwaltung.

## Bekanntmachung.

Am Freitag, den 1. Juli ds. Js., hält der Geschäftsführer der amtlichen Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene zu Nastätten im „Hotel Guntum“ von vormittags 11 bis nachmittags 5 Uhr Beratungsstunden ab.

Nastätten, den 27. Juni 1921.

Der Bürgermeister: Wasserloos.

## Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 3. Juli ds. Js., nachmittags 2 Uhr findet in Bogel im Saale der Gastwirtschaft Weidenmüller eine

## Hauptversammlung

der Zuchtvereinigung für Lahnvieh statt. Die Herren Mitglieder der Vereinigung und Interessenten werden hierzu freundlichst eingeladen.

Tages-Ordnung:

- 1. Neuwahl des Vorstandes;
2. Vortrag des Kreisierarztes Dr. Jerke über „Förderung der Lahnviehzucht“;
3. Verschiedenes, sowie Anträge und Wünsche.

St. Goarshausen, den 27. Juni 1921.

Der stellv. Vorsitzende: Dr. Jerke.

## Vereins-Pferdeschau

Pferdezucht-Vereins des Kreises St. Goarshausen.

Am Sonntag, den 10. Juli 1921, vormittags 9 Uhr, findet in Bogel die diesjährige Vereinspferdeschau statt.

Zugelassen sind Kaltblutpferde, welche im Nassauischen Stammbuch eingetragen sind od. von eingetragenen Eltern abstammen. Eintragungen in das Stutbuch können noch zu Beginn der Schau erfolgen. Die Aussteller müssen Mitglieder des Pferdezuchtvereins sein oder werden.

An Preisen sind vorgesehen:

- Abteilung A: 4-12jährige Mutterstuten mit Fohlen und wieder gedeckt. Das Fohlen muß mit vorgeführt werden. 6 Preise zu 250 Mark, 200 Mark, 150 Mark, 100 Mark, 75 und 50 Mark.
Abteilung B: 3-12jährige gedeckte Stuten. 6 Preise zu 200 Mark, 150 Mark, 100 Mark, 75 Mark, 50 und 40 Mark.
Abteilung C: 1-2 1/2 jährige Stutfohlen und Stutfohlen. 1. für Hengstfohlen 2 Preise, 200 und 100 Mark. 2. für Stutfohlen 7 Preise zu 150 Mt., 125 Mt., 100 Mark, 80 Mark, 60 Mark, 50 und 40 Mt.
Abteilung D: Familien (Stuten mit 2 u. mehr Nachkommen). 4 Preise zu 300 Mt., 225 Mt., 150 u. 100 Mt.
1 Ehrenpreis von 100 Mark dem Schmied für den besten Hufbeschlag.

Mit der Vereins-Pferdeschau findet gleichzeitig die Zuerkennung der Züchterhaltungsprämien für Hengstfohlen (3000 Mark) und Stutfohlen (2000 Mark) durch die Landwirtschaftskammer statt.

Der Auftrieb beginnt um 8 und muß um 9 Uhr beendet sein. Die Preisverteilung findet gegen 12 Uhr statt. Die Tiere werden vor dem Betreten des Ausstellungsplatzes amtstierärztlich untersucht. Den Anordnungen der Schaulitung und der Preisrichter ist unbedingt Folge zu leisten.

Alle Preisempfänger übernehmen durch Annahme der Preise, die für die Hauptstutenschau in Nr. 24 des „Nassauer Land“ vom 11. Juni 1921 vorgeschriebenen Verpflichtungen.

Anmelde-Vordrucke sind sofort von Herrn Direktor Klabs-Nastätten anzufordern und vollständig ausgefüllt bis zum 4. Juli ds. Js. an denselben portofrei zurückzugeben. Als Bestätigung der Anmeldung erhält der Züchter eine Zulassungskarte mit der seinem Tiere zugewiesenen Nummer. Diese Karte ist zur Schau mitzubringen und an der linken Kopfseite des Tieres zu befestigen.

Anmerkung: Nach der Preisverteilung findet ein gemeinsames Mittagewahl im Gasthaus Weißbarth statt.

Anmeldungen hierzu müssen baldigst, spätestens vor Beginn der Schau beim Wirt erfolgen.

St. Goarshausen, den 18. Juni 1921.

Der Vorstand: Stähly stellv. Vorsitzender.

## Weißkalk

eingetroffen und gibt ab so lange Vorrat reicht. Wilh. Gill, Nastätten.

## Fliegen-Fänger Bremsen-Oel

stets zu haben. Apotheke in Nastätten.

## Saarolin

unübertroffen gegen Schuppen, Nüßchen und Kopf-Läuse. Zu haben bei G. Bleutge, Drogenhandlung.

## Gruben-Sand

besser als Rheinsand zum Verputzen von Gebäuden in jeder Menge.

## Gruben-Ries

grob und fein für Wegebau franco Lieferung zu haben bei Heinrich Meyer, Bierschied.

## Schrotsägen Bügelsägen Spannsägen Baumsägen Sägefeilen Sageschränker

empfehlen E. Knoche, Nastätten am Rathaus.

## Gute Marmelade

per Pfund 3.— Mark empfiehlt G. J. Peters, Nastätten.

## Sommer-Sprossen

verschwinden. Warzen, Leberflecke sofort. Viteln, Mitterer, rote Nase, alle Geschwülste, braune fleckige Haut, Runzeln, lästige Haare wie abgewaschen; macht jugendlich. Ausverkauf frei, nur Rückmarke erwünscht.

## „Roland“, Heiligstadt

Haar-Uhrketten werden kunstgerecht nach verschiedenen Mustern angefertigt. Ausfertigung auch von ausgekämmtem Haar unter Garantie.

## Albert Spirestersbach

Damen- und Herrenfrisiergeschäft Nastätten (a. d. ev. Kirche).

## Bremien-Oel

empfehlen G. Bleutge, Drogenhandlung.

## Die Freigabe des beschlagnahmten Alkohols.

Das Komitee für Alkohol der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission bestimme in seiner Sitzung vom 21. Juni ds. Js. die Freigabe der 34000 Liter Alkohol für die Apotheken und Krankenhäuser des besetzten Gebietes. Die Lizenzen wurden dem Herrn Vorsitzenden des Apothekerkonföderium der besetzten Rheinlande, Doffhaus, ausgehändigt. Apotheken und Krankenhäuser, welche Alkohol benötigen, haben sich folgendermaßen an Herrn Doffhaus in Bonn, Kaiserplatz Nr. 4 zu wenden, um die nötigen Mengen, welche jenen notwendig sind, zu erhalten.

## Sport-Verein Oelsberg.

Sonntag, den 3. Juli 1921

## Propaganda-Spiel

(nachmittags 1 Uhr)

## Tanz-Belustigung

(von 3 Uhr ab).

Es ladet freundlichst ein DER VORSTAND.

## Algenroth!

Sonntag, den 3. Juli 1921

## große Tanzmusik

wozu freundlichst einladet Gastwirt Karl Busch. Kein Weinzwang!

## Konserben-Gläser

(eng und weit) mit 1a. roten Ringen sowie Glesgläser empfiehlt zu billigsten Preisen

H. Hübel, Nastätten (an d. ev. Kirche).

## Stotterer

erhalten umsonst die Broschüre: „Die Ursache des Stotterns und Beseitigung ohne Arzt und ohne Lehrer sowie ohne Anstaltsbesuch“. Früher war ich selbst ein sehr starker Stotterer und habe mich nach vielen vergeblichen Kursen selbst geheilt. Bitte teilen Sie mir Ihre Adresse mit. Die Zusendung meines Büchleins erfolgt sofort ohne Firmenaufdruck vollständig kostenlos.

L. Warnecke, Hannover, Friesenstraße 33.

## Lohn-Schnitt

sämtlicher Arten Hölzer zu Bauholz, Brettern u. dergl. zu billigsten Preisen.

Nass. Dampfsägewerk und Holzhandlung Schlaadt & Schwarz, Bogel.

## Sommersprossen verschwinden!

Auf welche einfache Weise teilt Leidensgenossen unentgeltlich mit Frau Elisabeth Frucht, Hannover D 414, Schließfach 238.

## Cafe Adermann, Nastätten

empfehlen täglich Eis und Eis-Getränke.

Ungejalgene frische Tafelbutter eingetroffen :: :: per Pfund 23.— Mark. :: ::

## Alleinmädchen

in kleinen Landhaushalt (2 Personen) gesucht. Dasselbe muß schon geübt haben. Eintritt sofort.

Frau Pfarrer Pfeifer Diethardt.

Erfahrenes, sauberes

## Mädchen,

das neben aller Hausarbeit die Küche gründlich versteht, wird zur Führung eines kleinen Haushaltes zum sofortigen oder baldigen Eintritt gesucht. Washirau vorhanden.

G. Creckius, Niederlahnstein.

Auf dem Wege von Nastätten nach Diethardt einen neuen

## Damenhut

gefunden. Abzuholen bei

H. Maus, Struth.

## 12 Idöne Begehühner und 6 Kanarienvögel

zu verkaufen. „Hotel Früh“ Wichen.

## Klavier-Stimmer

kommt morgen Donnerstag nach Nastätten. — Anmeldungen bei der Geschäftsstelle ds. Blattes.

## Feinstes Salaröl Essig-Essenz

empfehlen

Apotheke in Nastätten.

## Tapeten

und

## Borden

in geschmackvoller grosser Auswahl stets am Lager.

## Peter Fischer

Nastätten: Rheinstrasse 33.

## Taschenmesser

Rasiermesser

Rasier-Apparate

Rasierklingen

Brotmesser

Rüchmesser

Scheren

stets am Lager.

G. Knuche, Nastätten

(am Rathaus).

## Bohnerwachs

(Friedensqualität)

in verschiedenen Packungen

empfehlen

G. Bleutge, Drogen- und

Farbenhandlung.